

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 7

Artikel: Nicht einschläfern lassen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

b) Mannschaften:	Treffer	Patronen	Gutschrift Minuten
8	3	3	15
44	3	4—6	12—14
31	2	3—6	7—10
4	1	6	3
2	0	6	0
89	222	458	929

406 Minuten Gutschrift wurden verpaßt.

Durchschnitt:	Treffer	Patronen	Gutschrift
pro Läufer	0,8	1,7	
pro Mannschaft	2,4	5,1	10 Min. 26,3 Sek.

	Ueber d. Mann	Durchschn. Ma nsch.	Unter d. Mann	Durchschn. Mannsch.
nach Treffern	197	52	70	37
nach Patronenverbrauch	186	50	81	39
nach Gutschrift		52		37

Gesamte Gutschriften:

Zusammenstellung der Gutschriften:

	erreicht	verfehlt	möglich
a) Handgranatenwerfen	428	640	1068 Min.
b) Distanzschützen	172	362	534 »
c) Beobachten	428	106	534 »
d) Schießen	929	406	1335 »
Total	1957	1514	3471 Min.

	erreicht	verfehlt	möglich
Durchschnitt pro Mannschaft	21	17	39 Min.
	59,2	0,8	— Sek.

Ergebnis:

1 Mannschaft mit	32 Minuten Gutschrift (IV/87)
55 Mannschaften mit	21—30 Minuten Gutschrift
31 »	» 11—20 »
2 »	» 6—7 »

12 Mannschaften stehen nach Rangzeit wie nach Laufzeit im gleichen Rang. 42 Mannschaften haben mit Hilfe der Gutschriften einen besseren Rang erreicht, als ihnen nach bloßer Laufzeit zugekommen wäre, und haben damit 35 Mannschaften von ihrem Rang nach Laufzeit auf schlechtere Plätze verdrängt.

Die Zusammenstellungen zeigen, daß bei den einzelnen Prüfungen sehr verschieden gearbeitet wurde. Am besten wurden die drei Beobachtungsaufgaben gelöst. In zweiter Linie folgt das Karabinerschießen, dessen Ergebnisse nach rund 15 km Lauf noch als sehr gut betrachtet werden dürfen. Von den Handgranaten haben mehr als die Hälfte das Ziel verfehlt. Das Distanzschützen ergab nur wenige gute Resultate. Die Ergebnisse mögen allen Interessenten, vor allem den auf die Divisionswettkämpfe des Jahres 1950 trainierenden Mannschaften zeigen, in welchen Disziplinen das Training noch vertieft werden muß und in welchen Gebieten die Leistungen noch gesteigert werden können. G. Z.

Nicht einschläfern lassen!

Es ist eine erstaunliche Tatsache, wie rasch der Mensch im großen und ganzen vergißt, wie er sich widerstandslos Sand in die Augen streuen läßt und wie gerne er sich in einem Schlafe vermeintlicher Sicherheit wiegt. Sobald weltbewegende Ereignisse während einiger Wochen ausbleiben, wird dies als Fortschritt auf dem Wege zu einem stabilen Frieden gedeutet, oder gar so ausgelegt, daß die Kriegsgefahr endgültig gebannt sei.

In Wirklichkeit gehen die kommunistischen Kriegsvorbereitungen, — namentlich im geistigen Sektor —, ununterbrochen weiter. Auch unser kleines Land bleibt hiervon nicht unberührt, ganz im Gegenteil. Die kommunistische Wühlarbeit nimmt ihren systematischen Verlauf wobei sich die sauberen Herren wesentlich geschickterer Methoden bedienen als ihre Nazi-Vorgänger. Wir erinnern hier nur an das klassische Beispiel der «Gesellschaft Schweiz—Sowjetunion», die im Prinzip eine ähnliche Rolle spielt, wie jener kulturelle Zirkel in der kanadischen Hauptstadt Ottawa, dem Schauplatz der Leidensgeschichte von Lt. Igor Guschenko! Wie es sich mit der erwähnten Gesellschaft verhält, ergibt sich aus einem Artikel in der «Voix Ouvrière» vom 17. Oktober 1949. Man kann dort wörtlich nachlesen: «Nicole stellt denjenigen, die so gerne bereit sind zu wiederholen, daß die PdA und ihre Ideen erledigt seien, ironisch die Frage, ob sie letzten Freitagabend in der Salle du Faubourg zugegen waren.» Dort hatte eine gutbesuchte Versammlung der Gesellschaft Schweiz—Sowjetunion stattgefunden!

So treiben Söldlinge einer fremden Ideologie ihr dunkles Handwerk, die einen unter dem Deckmantel der Kultur, die anderen im Gewande der Wirtschaft, wieder andere im Schutze der Pressefreiheit. Sie alle zielen darauf ab, unsere Aufmerksamkeit von der tatsächlichen Entwicklung abzulenken, uns zu suggerieren, es bestehe für Westeuropa und für die Schweiz keinerlei Gefahr, mit einem Wort: uns einzuschläfern. Leider ist der Erfolg dieser Bestrebungen nicht ganz ausgeblieben. Viele aufrechte Eidgenossen, die sich noch

vor einem Jahr über den Ernst der internationalen Entwicklung und die daraus resultierenden Konsequenzen durchaus Rechenschaft gaben, bekennen sich heute zu einem Irrtum und erklären treuherzig, von einer Kriegsgefahr sei tatsächlich nicht mehr die Rede. Ja noch mehr: sie fragen, — wenn auch nicht infam tendenziös wie etwa die PdA-Leute —, was unsere Wehrvorbereitungen überhaupt für einen Sinn hätten und ob es nicht besser wäre, die aufgewendeten Gelder für andere Zwecke zu benützen.

An diesem Einschläferungsprozeß tragen nun aber die Kommunisten nicht die alleinige Schuld. Er wird namentlich auch von gewissen religiösen Sekten stark gefördert. Schließlich kommt die Schar der staatsbürgerlich Indifferenten hinzu, die aus Trägheit den Weg des geringsten Widerstandes beschreiten und ganz einfach froh wären, einmal nicht mehr (wie sie so schön sagen) «militärten» zu müssen.

Ob man es wahrhaben will oder nicht: Es ist eine Offensive gegen unsere Wehrbereitschaft im Gange, eine Offensive, der mit allen Mitteln, — namentlich denjenigen der Aufklärung —, Widerstand entgegengesetzt werden muß. Schon bei früherer Gelegenheit wurde betont, daß der Krieg in Wirklichkeit jetzt geführt wird und daß die Auseinandersetzung mit Waffengewalt nur noch die letzte Konsequenz bildet. Was wir heute versäumen oder uns entgehen lassen, läßt sich beim Ausbruch militärischer Operationen nicht mehr wettmachen. Bundesrat Kobelt hat schon wiederholt darauf hingewiesen, daß uns bei einem kommenden Kriege, im Gegensatz zu früher, keine Wartezeit mehr übrigbleiben dürfte. Vielleicht liegt unser Land, sofern das weltpolitische Tauziehen eines Tages zum offenen Konflikt führen sollte, vom ersten Augenblick an unter Fernwaffenbeschuß. Dann gibt es keine Sektion «Heer und Haus» mehr, welche die Geister aufrüttelt und den Widerstandswillen entfacht. Dann gibt es nur noch ein Volk, das entweder um der Freiheit und aller seiner

(Schluß Seite 124)

die jedem dieser Pakete an den unbekanntenen Wehrmann an der Grenze beilagen, eine liebe Erinnerung. Wie viel Liebe, Stolz und Anerkennung lag nicht in diesen Brieflein, die alle das gleiche sagten wollten und doch keines dem andern gleich. Große Freude bereitet der nachfolgende Briefwechsel, der von gar vielen Wehrmännern mit Buben und Mädchen aller Landesteile aufgenommen wurde.

Neben jedem Teller lag, von fleißigen Frauenhänden liebevoll verpackt, ein kleines Geschenk der Grenzgemeinde, in deren Bann wir

die Heilige Nacht verbrachten. Wehrmänner mit großen Familienlasten, Wehrmänner ohne Angehörige wurden besonders bedacht.

Die Glocken der nahen Kirche läuteten zur Mitternachtsmesse. Unter dem prächtigen Sternenhimmel traten Soldaten, Männer, Frauen und Kinder des Dorfes den gemeinsamen Gang zur Kirche an, um vereint dem Schöpfer zu danken und auch für eine ungewisse Zukunft den besonderen Schutz der geliebten Heimat zu erbitten. Hellhörig war die klare Winternacht. Auch auf dem deut-

schen Ufer rief ein feines, helles Glöcklein zur Christmette...

Mit uns feierten die Kameraden der ganzen Armee die Heilige Nacht an der Grenze. Hoch oben am Rande des ewigen Eises, unter den Viertausendern der Südgrenze, in einsamer Hütte in Eis und Schnee, weiß unten an den Gestaden unserer Tessiner Seen oder auf den windgepeitschten Höhen des Juras. Vier Sprachen, ein Land, Waffenkameraden einer Armee, demütig gebeugt vor dem Wunder der Christnacht und im Herzen entschlossen, der Heimat den Frieden zu erhalten.

Güter willen zu kämpfen und zu sterben bereit ist, oder aber vor der Geschichte jämmerlich versagt.

Aller gegenteiligen Auffassung zum Trotz und ungeachtet der (wie üblich) zu erwartenden Anfechtungen postulieren wir von neuem die Stärkung der Landesverteidigung in ihren geistigen, politischen und wirtschaftlichen Sektoren. In erster Linie muß der Hebel bei der geistigen Wehrbereitschaft wieder vermehrt angesetzt

und überhaupt alles getan werden, was den Widerstandswillen unseres Volkes gegen zerstörende Einflüsse zu stärken geeignet ist. Die Gefahren sind nicht kleiner geworden, sie wachsen von Tag zu Tag. Lassen wir uns unter keinen Umständen einschläfern, weil der Wolf nur darauf wartet, in die friedliche Herde einbrechen zu können.

E. Sch.

Die norwegische Zivilverteidigung im Zeichen des totalen Krieges

(Fortsetzung.)

Das Personal dieser Nebel kämpfenden Patrouillen, das auch durch Gasspürer ergänzt werden soll, muß auch mit Instrumenten versehen werden, welche die Stärke der radioaktiven Strahlung anzeigt, der sie ausgesetzt waren. Personen, die sich der schädlichen Dosis nähern, müssen sofort ausgewechselt werden.

Für die Erkennung biologischer Kriegsmittel verweist der norwegische Zivilverteidigungschef auf die Wichtigkeit, die in diesem Zusammenhang der verschärften Ueberwachung der kommunalen Wasserwerke zukommt. Die Wasserproben müssen häufiger genommen und die Vorbereitungen sollen dahingehen, daß eine Sterilisierung augenblicklich ins Werk gesetzt werden kann. Im Hinblick auf die Gefahr von Sabotagehandlungen muß auch die Bewachung aller Anlagen des Trinkwassersystems verstärkt werden.

Die Organisation der norwegischen Zivilverteidigung paßt sich ganz diesen, hier erläuterten Ueberlegungen an. Sie stützt sich auf das bereits erwähnte Gesetz über die zivile Luftwehr vom 10. Juli 1936 mit den Ergänzungen vom 21. Februar 1947. Die heute geltenden Richtlinien der Organisation folgen in ihren Hauptzügen einem Plan, der von einem durch das Justizdepartement im Herbst 1945 bestellten Ausschuss ausgearbeitet und am 11. November 1946 abgeliefert wurde. Diesem Plan wurde, was die zentrale und regionale Leitung der Zivilverteidigung betrifft, vom nor-

wegischen Storting (Parlament) am 3. Juni 1947 zugestimmt.

Die Aufgabe der norwegischen Zivilverteidigung besteht kurz zusammengefaßt darin:

- die Zivilbevölkerung vor dem Schaden feindlicher Angriffe zu bewahren,
- solche Schäden zu mildern und zu beseitigen.

In großen Zügen umfassen diese Aufgaben folgende Teile:

Aufklärung der Oeffentlichkeit.
Warnungsdienst.
Verdunkelung und Notbeleuchtung.
Oeffentliche Schutzräume.
Pionierdienst.
Einsatzkolonnen, Feuerwehr, Sanität, usw.

Evakuierung.
Schutz der Industrie.

Wiederaufbaudienst.

Die Lösung dieser Aufgaben bedingt:

Eine zentrale Leitung
Regionale Behörden
Lokale Behörden.

Die Zentraleitung.

Die norwegische Zivilverteidigung untersteht direkt dem Justizminister und bildet innerhalb der Staatsverwaltung einen Zweig, der als ein selbständiges Direktorat bezeichnet werden kann. Die Zivilverteidigung wird administrativ und kommandomäßig vom Chef der Zivilverteidigung geleitet, dessen Stab sich in drei Abteilungen gliedert: für die Administration, die Organisation und für technische Fragen. Dieser Stab umfaßt 20 bis 25 Beamte.

Als beratendes und koordinierendes Organ des Justizdepartementes wurde der bereits vor dem Krieg bestehende Landesausschuss erweitert und wieder eingesetzt. In ihm sind die verschiedenen Landesteile und Organisationen vertreten, mit denen die Zivilverteidigung zusammenarbeiten muß.

Die Regionaleitung.

Norwegen ist in vier Zivilverteidigungsdistrikte eingeteilt Oestland, Sör- und Vestland, Trøndelag und Nord-Norwegen. Die Grenzen fallen mit den Militärdistriktgrenzen zusammen, da die Zivilverteidigung auf verschiedenen Gebieten sehr eng mit der militärischen Landesverteidigung zusammenarbeiten muß. In jedem Distrikt wurde ein Distriktchef mit 18 bis 20 festbesoldeten Beamten ernannt. Seine Aufgabe besteht darin, über den Ausbau der Zivilverteidigung und seine Einübung im betreffenden Distrikt zu wachen. Er hat sich durch häufige Inspektionen darüber zu vergewissern, daß die Ausbildung planmäßig und wirkungsvoll an die Hand genommen wird. Er befiehlt sich mit den Evakuierungsvorbereitungen seines Distrikts und stellt die dafür notwendigen Transportpläne auf.

Im Kriege dirigiert er die Abteilungen der verschiedenen Fernhilfegebiete, die zum Beispiel zur Hilfeleistung in einer besonders hart betroffenen Stadt eingesetzt werden. Jeder Distrikt wird daher in eine passende Anzahl «Fernhilfegebiete» eingeteilt, deren lokale Zivilvertei-